



Foto: © Tolu Sanusi, Lagos

## Wie Städte und Gebäude nachhaltiger werden

Im neuen *Sustainable Architecture & Design 2025/2026* finden Sie vorbildliche Maßnahmen und Beispiele für Stadtplanung und Bauen – heute und in Zukunft. Hier ein Auszug:

Weltweit konkurrieren Metropolen darum, lebenswert, wirtschaftlich dynamisch und kulturell attraktiv zu sein. Es geht um Standortfaktoren, die sowohl für Unternehmen, Politik, Fachkräfte, Einwohner:innen als auch Tourist:innen hohe Relevanz haben. Jährliche Rankings prägen die öffentliche Wahrnehmung und Nachhaltigkeitsaspekte sind Teil der Imagepflege.

Die Abkehr von der autogerechten Stadt zugunsten des Radverkehrs hat Kopenhagen als möglicherweise weltbeste Fahrradstadt bereits geschafft. Seit 1973 wurde die Stadt konsequent dahingehend umgestaltet und seit 1993 systematisch gefördert. Bekannt für ihre gut ausgebauten Infrastrukturen und den fließenden Radverkehr sind auch Amsterdam und Portland. Singapur und Warschau sorgen mit umfangreichen Begrünungsmaßnahmen für bessere Luftqualität und besseres Mikroklima. In London hat sich

die Zahl der Radfahrenden im Vergleich zu 2022 um satte 57 Prozent erhöht. Für die Umgestaltung zu fahrradgerechten Städten hat sich im Englischen bereits das Wort „copenhagense“ (Kopenhagensierung) eingebürgert.

Paris, die französische Hauptstadt, ist eine der am dichtesten bebauten Städte der Welt. Sie galt lange als Sinnbild für urbane Überforderung: dichter Verkehr, schlechte Luft,

*Für die Umgestaltung zu fahrradgerechten Städten hat sich im Englischen bereits das Wort „copenhagense“ (Kopenhagensierung) eingebürgert.*

überhitzte Viertel, zu wenig Grün. Die Bewohner litten regelmäßig unter smogartigen Zuständen, vor allem im Winter; Feinstaubwerte lagen oft über den EU-Grenzwerten, vor allem verursacht durch dichten Autoverkehr. Die hohe Luftverschmutzung hatte direkten Einfluss auf die Gesundheit: Die Zahl der Atemwegserkrankungen und Herz-Kreislauf-Probleme bis hin zu umweltassoziierten Todesfällen lagen auf dem Höchststand.

Mit knapp sechs Quadratmetern Grünfläche pro Einwohner lag Paris unter der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation. Im Sommer entstanden in den dicht bebauten Stadtteilen sogenannte „urban heat islands“, heiße Zonen, die nachts nicht abkühlen. Besonders betroffen: einkommensschwache Viertel.

2014 startete in Paris das Konzept der 15-Minuten-Stadt: Alles, was man im Alltag braucht – Arbeitsplatz, Supermarkt, Schule, Park, Kultur – soll zu Fuß oder mit dem Rad innerhalb von 15 Minuten erreichbar sein. Dafür wurden Zehntausende Parkplätze entfernt, Straßen begrünt, Spielplätze angelegt, neue Radwege geschaffen. Statt Verkehrszonen entstanden Lebensräume. Über 700 Straßen wurden inzwischen begrünt. Die sogenannten „rues jardin“ (Gartenstraßen) prägen seither in allen Vierteln das Stadtbild. Die Umverteilung des öffentlichen Raums erfolgt nach einem bioklimatischen Entwicklungsplan. Damit begegnet Paris nicht nur der Hitzeentwicklung in dicht bebauten Quartieren, sondern fördert auch Biodiversität, soziale Begegnung und Aufenthaltsqualität.

Die positiven Auswirkungen auf Luftqualität und Temperatur sind offensichtlich. Seit 2008 lässt sich quasi im Zeitraffer beobachten, wie sich die Luftbelastung von alarmierendem Dunkelrot zu Gelb und (fast) Grün in der Pariser Region mit ihren insgesamt mehr als 12 Millionen Einwohnern verändert hat. Regelmäßig veröffentlichte Daten und Karten einer unabhängigen Messorganisation dokumentieren eindeutig die Halbierung der Stickstoffdioxide und des Feinstaubes.

Die genannten Vorzeigestädte beweisen eindrucksvoll: Veränderung ist möglich, wenn sie politisch gewollt, planerisch begleitet und gesellschaftlich mitgetragen wird. Die Transformation der Stadt erfolgt nicht als Prestigeprojekt, sondern als alltagsorientierte, soziale und ökologische Umverteilung.

Der Rückbau der autogerechten Stadt ist dabei kein Verlust, sondern ein Gewinn an Lebensqualität. Neue Stadtstrukturen sind dezentral, durchgrünt, klimaresilient. Sie laden zum Verweilen ein statt zum Durchfahren. Dafür braucht es von allen Beteiligten sowohl ein klares Bekenntnis als auch einen langen Atem.

## Zukunftsbilder schaffen

Heute ist Bauen mehr denn je eine vielschichtige Disziplin, die technisches Know-how, ökologisches Bewusstsein und kulturelle Sensibilität vereinen muss. Klassische Rollenbilder lösen sich auf, neue Disziplinen – von KI bis Kreislaufwirtschaft – treten auf den Plan. Der Berufsstand der Architekt:innen verändert sich dadurch fundamental. Neben den unterschiedlichen Entwurfsaufgaben müssen Planende künftig auch moderieren, vermitteln, vernetzen – zwischen Mensch, Natur und Technik. Allem zugrunde liegt verantwortungsvolles Handeln: Ressourcen schonen, lokal denken, Bestehendes nutzen und das Nutzungsende mitplanen. Die Natur fungiert dabei nicht länger als Gegenspieler:in, sondern als Vorbild. In ihren Kreisläufen gibt es keinen Abfall. Diese Logik auf Architektur zu übertragen, ist eine der zentralen Aufgaben unserer Zeit.

*Architektur wird vordergründig weniger spektakulär, dafür resilient gegenüber äußeren Einflüssen.*

Abriss und Neubau als Standard? Dieses Paradigma gerät ins Wanken. Stattdessen rückt das Arbeiten mit dem Bestand ins Zentrum. Gebäude zu erhalten ist meist nicht nur ökologisch und ökonomisch sinn-, sondern auch kulturell wertvoll. Die Ästhetik des Re-Use, der sichtbaren Spuren und der hybriden Materialien prägt zunehmend das architektonische Selbstverständnis. Zugleich gewinnen lokale Lösungen an Bedeutung, etwa der Einsatz regionaler Baustoffe, das Wiederentdecken traditioneller Techniken, auch das Planen im Einklang mit dem Ort. Architektur wird vordergründig weniger spektakulär, dafür resilient gegenüber äußeren Einflüssen.

Die Herausforderungen sind – so abgegriffen der Begriff sein mag, er trifft es –: komplex! Die Antworten darauf sind es auch. Gute Gestaltung kann als Vermittlerin diese Komplexität auflösen und verständlich machen. Architektur bedarf heute kollektiver Intelligenz, die neue Formen der Partizipation und interdisziplinärer Zusammenarbeit schafft. In einem zukunftsfähigen Entwurfsprozess ergänzen sich natürliche, menschliche und künstliche Intelligenz. Das Ziel: Städte und Gebäude, die nicht nur funktionieren, sondern Menschen überdies zusammenführen. Die ein Gleichgewicht finden zwischen Klimapolitik und Alltagsbedürfnissen, zwischen Hightech und Handwerk, zwischen Effizienz und Empathie.

Textauszug von Andrea Herold, Tina Kammer  
InteriorPark.



## **Sustainable Architecture & Design 2025 / 2026**

Andrea Herold, Tina Kammer

Deutsch / Englisch

288 Seiten

Flexcover mit Leinen

300 Fotos und Pläne

21 × 27 cm

ISBN 978-3-89986-436-6

Rund 60 internationale Projekte präsentieren die innovativsten und zukunftsweisendsten Lösungen, deren Beitrag zu baukultureller Entwicklung klar erkennbar ist. Im Fokus stehen alle relevanten Themenfelder der Transformationsentwicklung: Ressourceneinsatz, zirkuläre Prozesse, Biodiversität u. v. m. Die Herausgeberinnen betrachten die aktuellen Entwicklungen in der Baubranche ganzheitlich und machen Lust auf Neues. Mit InteriorPark. treiben sie seit 2010 nachhaltige Entwicklungen in der Baubranche voran.

[Leseprobe \(PDF\)](#)